



■ TANZ - TOCCATA - TANZ ■

---

Annerös Hulliger  
an der Orgel der Französischen Kirche  
Bern

## TANZ TOCCATA TANZ

Annerös Hulliger • Orgel der französischen Kirche Bern

- |     |  |  |       |
|-----|--|--|-------|
| 1–3 | <b>Johann Sebastian Bach</b><br>1685–1750    | Toccata – Adagio – Fuga C-Dur,<br>BWV 564<br>Toccata 5'40 – Adagio 4'13 – Fuge 4'51  | 14'44 |
| 4   | <b>Michel Richard Delalande</b><br>1657–1726 | Extrait aus «Symphonie des Noëls»:<br>Prélude C-Dur  | 1'50  |
| 5   | <b>Léon Boëllmann</b><br>1862–1897           | Aus der «Suite Gothique», op. 25:<br>Menuet C-Dur  | 2'56  |
| 6   | <b>Théodore Dubois</b><br>1837–1924          | Aus «12 Pièces pour grand orgue»:<br>Toccata G-Dur   | 7'44  |
| 7   | <b>Johann Speth</b><br>1694–um 1720          | Aus «Ars Magna Consoni et Dissoni»:<br>«Organisch-instrumentaler Kunst-Zier<br>und Lust-Garten»:<br>Das «Erste Musikalische Blumen-Feld»:<br>Toccata prima | 4'15  |
| 8   | <b>Béla Bartók</b><br>1881–1945              | Sechs Miniaturen aus dem «Mikrokosmos»:<br>Allegro assai – Allegro assai –<br>Triolak (Allegro) – Vivace –<br>Allegro molto – Bolgar ritmus                | 4'46  |
| 9   | <b>Anton Heiller</b><br>1923–1979            | «Tanz-Toccata» 1970  | 5'38  |

10	<b>Béla Bartók</b> 1881–1945	Sechs «Rumänische Volkstänze»: - Der Tanz mit dem Stabe – Jocul cu bâță - Gürteltanz – Braul - Der Stampfer – Pe loc - Tanz aus Butschum – Buciumeana - Rumänische Polka – Poarga românească - Schnell-Tanz – Maruntelul	4'57
11	<b>Johann Speth</b> 1694–um 1720	Aus «Ars Magna Consoni et Dissoni»: «Organisch-instrumentaler Kunst-Zier und Lust-Garten»: Das «Zehende Musikalische Blumen-Feld»: Toccata decima	3'04
12	<b>Eugène Gigout</b> 1844–1925	Aus «10 Pièces en recueil» 1892: Toccata h-Moll	3'19
13	<b>Louis J.A. Lefébure-Wély</b> 1817–1869	Boléro de concert in g, op.166	3'57
14–16	<b>Michel Richard Delalande</b> 1657–1726	Aus der «Suite de Danses» D-Dur: Grand Air – Rigaudon – Tambourin I / II / I	5'51
17	<b>Johann Sebastian Bach</b> 1685–1750	Toccata und Fuge d-Moll, BWV 565	9'15
			T.T. 72'26



## TANZ TOCCATA TANZ

Dieser Werktitel öffnet ein Fenster mit überraschenden Aussichten in phantastische Klanglandschaften und führt vor allem in die Tiefen meiner Erinnerung zu Anton Heiller und dessen Tanz-Toccata. Ihr gebührt der festgefügte Ehrenplatz in der axialen Mitte der Programmfolge! Heillers Werk wird berührend umspielt von Toccaten aller Art und in Bewegung gehalten von Tänzerischem, geschaffenen für flinke Finger, trittsichere Füße und heiteren Sinn.

Meine Werkfolge liess mich Ausschau halten nach einer Orgel, deren Qualitäten zur Darstellung des französischen und deutschen Repertoires höchste Erwartungen zu erfüllen vermögen. Diese Auszeichnung trifft auf das Schaffen der Orgelbaufirma Goll (CH, Luzern) zu, die anno 1991 das 163-jährige historische Gehäuse des Innerschweizer Orgelbauers Franz Josef Remigius Bossart (1777-1853) mit einem neuen Werk ausstattete.

Die Goll-Orgel der Französischen Kirche Bern spricht wohl lautend deutsch und kann vor allem, ihrem kirchlichen Auftrag gemäss, «à la française» willkommen heissen. Auch nach 30 Jahren ihres Bestehens überzeugen gestalterische Schönheit und klanglicher Reichtum dieser Orgel: Wahrlich ein Werk, das seinen Meister lobt!

Dankbar erinnere ich mich an die Grosszügigkeit und Gastfreundschaft der Berner Eglise française, die mir die Orgel bereitwillig zur Verfügung stellte. Fern von lärmigen Gassen der Berner Altstadt, abseits des belastenden Alltags im Zeichen von «Corona» genoss ich die Stille im beseelten, historisch bedeutenden Kirchenraum. Die Orgel war mir anregende Partnerin, temperamentvolle Tänzerin und kundige Wegweiserin zum Eintritt in den barocken, kunstvollen Lebensraum des «musicalischen Zier- und Lust-Gartens». In solcher Umgebung reiften die Schritte zu dieser CD-Einspielung.

## SPIELEND SPIEL GESPIEGELT

Meiner Vorliebe folgend, orientierte ich mich an der Form der Symmetrie. Spiegelbildlich angeordnet sind je sechs Kompositionen, Anton Heillers Tanz-Toccata umspielend und sinnbildlich umarmend. Dabei faszinierte mich der Gedanke, die beiden Werkteile durch die Spiegelung der Achsen miteinander in Beziehung zu setzen. Ich überlasse es den Zuhörenden, dieser oder jener Spiegelung den Vorzug zu geben, das Verbindende beider Teile zueinander aus der einen oder andern Sichtweise zu erahnen oder gar zu erkennen.

Dazu meine Gedanken: Sie führen an die Gestade des Silsersees im Oberengadin: Wenn der Windhauch zart das Wasser streift, spiegeln sich himmlisches Blau und die Zinnen der Berggipfel in der ruhenden, kaum bewegten Weite und Tiefe des Sees. Da entsteht Raum und Zeit, den grossen Linien des Lebens zu folgen, das Wesentliche zu erkennen, eingebettet im Wohlklang, wo das «Eine im Andern» verborgen ist. Die Umkehrung dieses Motivs führt als Spiegelung zur veränderten Sicht des «Andern in Einem». Aus diesem Blickwinkel dräuen die Wolken und verdunkeln himmlische Heiterkeit. Dazu brodelnd aufpeitschender Wind, dessen Schärfe das Wasser türmt. Gleissendes Licht tanzt mit den Wellen, funkelnde Gischt stiebt ins Gesicht. Alles ist in Bewegung. Doch die Erinnerung an das ruhende Verweilen in wachsenden Ringen verblasst nicht. In solcher Gegenwart reift gespannte Aufmerksamkeit, welche die Kühnheit der raumgreifenden Gestik und die fantastische Figuration als Variierung der grundlegenden Idee erkennt.

Zum Auftakt der dreiteiligen Werkfolge hat **JOHANN SEBASTIAN BACH** (1685-1750) das Wort. Seine tonangebende Klangrede ist umfassend, die Vertrautheit mit der Zahlensymbolik ist offenkundig. Die Formteile von **Toccata, Adagio und Fuge C-Dur** BWV 564 gründen auf der Dreizahl, dem Zeichen der Vollkommenheit: das Symbol des Göttlichen und der Trinität. Aus dieser Sicht darf der Bauplan von BWV 564 als Tryptichon bezeichnet werden. Zudem bezeugt der Bach-Biograph Johann Nikolaus Forkel (1749-1818), dass Bachs Konzertdarbietungen meist der Dreiteiligkeit folgten: Zuerst erklangen die genialen Improvisationen zur «Prüfung der Orgel», danach die Choralvariationen, Solostimmen in wechselnder Lage vorstellend. Und an dritter Stelle die Fuge, «worrinnen nur eine andere Bearbeitung des ersteren Themas herrschte, oder noch eines oder gar zwei weitere Themen beigemischt wurden». Entsprechend ist der Bauplan dieser Toccata: Der Improvisation zuzuordnen sind die Figurationen der Manualstimmen und das virtuose Pedalsolo. Danach entfaltet sich der konzertante Mittelteil der Toccata. Über dem reich strukturierten harmonischen Geflecht des Adagio-Satzes dominiert die Solostimme im Diskant, deren Gesanglichkeit der «maniera italiana» zur Ehre gereicht. Zum dritten Satz: Das Fugengebilde tanzt im 6/8-Takt. Klar und durchsichtig sprechen die Terzenmotive, silbern-perlend huschen die Stimmen hin und her. Wen wundert's, dass der Klangzauberer Bach dem bunten Treiben Einhalt gebietet und dem köstlichen Spiel mit einem überraschenden Schlusspunkt ein Ende setzt?

Aber nun ist **MICHEL RICHARD DELALANDE** (1657-1726) «en pleine forme»: Dieweil Bachs Schlussakkord verhallt, intoniert seine «Chapelle Royale» fortissimo und gut gestimmt in C-Dur das weihnachtliche **Prélude** aus der

«**Symphonie des Noël**s» als festliche Tafelmusik zu Ehren des französischen Sonnenkönigs Louis XIV.

«Bemesst den Schritt, bemesst den Schwung!»: Die Tanzenden lieben den «charme discret» dieses «**Menuets**», von **LÉON BOËLLMANN** (1862-1897), komponiert als Teil seiner berühmten «Suite Gothique». Allzu früh vollendet sich der umsonnte Lebenskreis Boëllmanns. Aber beglückend bleibt sein Wirken als Pädagoge, Organist und Komponist in Erinnerung. Kein Wunder, dass Boëllmann von seinen Wegbegleitern, insbesondere von Eugène Gigout, ausserordentlich geschätzt wurde.

**THÉODORE DUBOIS** (1837-1924) Weggefährte von César Franck und Nachfolger von Camille Saint-Saëns an der Pariser Eglise de la Madeleine genoss hohe Wertschätzung als Professor der Harmonielehre, als Organist und Komponist, dessen **Toccata G-Dur** die Bezeichnung «an Wassern zu singen» wohl anstehen würde: Wie zart der Wellen Bewegung, wie ruhend die Zeit des Verweilens, wie freudig die Wiederbegegnung mit dem «Einen im Andern», dabei den edlen viestimmigen Gesang des Wassers als Lob der Schöpfung preisend.

Der süddeutsche, in Augsburg wirkende Domorganist **JOHANN SPETH** (1664-bis um 1720) heisst willkommen im «Zier-und Lust-Garten» seiner «Ars Magna Consoni et Dissoni» (Sammlung von 12 Toccaten, Magnificat-Versetzen und Arien). Wertvoll ist der Besuch seiner «Musicalischen Blumenfelder». Dort reift auf dem Boden italienischer Tradition Wohlklingendes zu kräftigem Wuchs und voller Blüte, zu beobachten und zu hören in der **Toccata prima!**

Sachte und zielstrebig zugleich führt der Weg zu **BÉLA BARTÓK** (1881-1945), dem ungarischen Komponisten und Erforscher der traditionellen Musik seiner Heimat. Zwischen 1932 und 1939 komponierte Bartók zahlreiche Klavierstücke



zur Förderung methodischen Unterrichts. «**Mikrokosmos**», das umfassende Lehrwerk für angehende und gereifte Pianisten, verschafft Einblick in die Welt dieser musikalischen Miniaturen. Sie gründen auf dem Tonsystem, das Béla Bartók dank hervorragender Kenntnis der Harmonielehre und der osteuropäischen Musik entwickelte, angelegt in der Pentatonik, ebenso in der Kombination der lydischen mit der mixolydischen Tonleiter. Daraus resultiert Bartóks Grundtonart mit den Tonschritten «do-re-mi-fa<sup>#</sup>-sol-la-si<sup>b</sup>». Der Volksmusik abgelauscht sind Melodien und zahlreiche rhythmische Muster, denen Bartók seine ganze Energie leiht. Sollte ich die bezaubernden Kompositionen Bartóks bildlich deuten, wären es tanzende Kiesel im glasklaren Wasser.

Dem Himmel nah und fest verwurzelt in der Erde ist die «**Tanz-Toccata**» des österreichischen Musikers **ANTON HEILLER** (1923-1979). Seine immense Begabung führte zu Höchstleistungen als Organist, Pädagoge, Dirigent und Komponist. Heillers einzigartige «Tanz-Toccata» erklingt als Höhepunkt zwischen den beiden Achsenfeldern dieses Recitals. Fern virtuoser Glorifizierung der Formteile Tanz und Toccata weist Anton Heillers Komposition vielmehr in die Tiefe des Suchenden auf seinem zielgerichteten Gang durch Zeit und Raum. Aus solcher Verinnerlichung entsteht ein symmetrisches Klanggemälde als Sinnbild des Schreitens von Stufe zu Stufe. Dabei verwendet Heiller das Tonmaterial des «2. Modus» aus Olivier Messiaens «Technique de mon langage musical». Von vielstimmigen Klängen durchwirkt, entlang verborgener Symmetrien, entsteht das funkelnde Klanggewebe, in einheitlicher Farbigkeit leuchtend. Auch Rhythmisches federt gekonnt und wird reich variiert nach den Vorgaben der «valeurs ajoutées». Hinreissend, doch stets massvoll ist die Verdichtung und Intensivierung des musikalischen Geschehens. Nichts bleibt dem Zufall überlassen, alles hat Ordnung, Zweck und Ziel. Hier verbindet sich Anton Heiller mit seinem Vorbild Joh. Seb. Bach, seinem musikalischen und glaubensvertiefenden Leitstern.

Die sechs **rumänischen Volkstänze** hat **BÉLA BARTÓK** 1917 sorgfältig «in Szene gesetzt» und den Möglichkeiten der «Claviere» angepasst. Die Tänze sind treffliche Stimmungsbilder dörflicher Festfreuden. Solch überbordende Heiterkeit, nachdenkliches Erinnern und hoffnungsvolles Werben kann als Abbild quellfrisch sprudelnden Wassers aus dem Urgrund heimatlicher Erde verstanden werden.

Die **Toccata decima** von **JOHANN SPETH** ist eine Spiegelung der Toccata prima aus dem «ersten musicalischen Blumenfeld»: Diese italienisch inspirierte Toccata prima hält jetzt Zwiesprache mit der Toccata decima. Unverkennbar ist der französische «accent», ungewohnt die Tonart mit drei Kreuzen, wie gemalt die durchscheinende Farbigkeit, leise fließend in zart mäandrierendem Wasser. Schliesslich gebührt dem allseits geschätzten französischen Organisten, Pädagogen und Komponisten **EUGÈNE GIGOUT** (1844-1925) volle Ehre. Dessen **Toccata h-Moll** steht in enger Beziehung zur Toccata G-Dur seines Freundes Théodore Dubois. Mit konsequenter Motivik und dynamisch-fulminanter Steigerung baut die Toccata h-Moll von Gigout eine unglaubliche Spannung auf. Die Tonkaskaden gleichen reissenden Wassern, unaufhaltsam strömend zum Ziel. Die Toccaten der beiden Komponisten sind gewachsen aus der Tradition der virtuosen Werke ihrer Zeitgenossen Alexandre Guilmant, César Franck, Charles-Marie Widor und Camille Saint-Saëns. Sie alle haben den Boden zur Prachtentfaltung der französischen Orgelsinfonik im 20. Jahrhundert vorbereitet.

«Noblesse oblige!»: Bühne frei für den pulsierenden, dennoch massvollen «Boléro» von **LOUIS JAMES ALFRED LEFÈBURE-WÉLY** (1817-1869), Organist der Pariser Eglise St. Sulpice. Zum «charme discret» dieses Werkes gesellen sich hier prägnante Rhythmik, überbordende Freude und eine liebeliche Melodie.

Ein weiterer Auftritt von **MICHEL RICHARD DELALANDE** steht bevor: Der «maître de chapelle» und Hof-«Compositeur» spornt die «musiciens du roi» zu Höchstleistungen an. Heitere Tänze begleiten das opulente Festmahl, charmant und

elegant erklingen die **Tafelmusiken** «à la gloire de la patrie». Die Orgel hört den berndeutschen Ruf: «Machs na» und siehe da: Auch sie singt und spielt «du fond du cœur!»

Das Schlusswort geht an **JOHANN SEBASTIAN BACH**. Seine **Tocatta d-Moll**, BWV 565, ist ein einzigartiges, phantastisches Klanggemälde, mit leichter Hand in die Tasten gezaubert, «improvisando» zum Erstaunen seiner Zuhörerschaft gespielt, oder als «Werkzeug» des anerkannten Orgelexaminators die Möglichkeiten und Grenzen neu erstellter Orgeln auslotend. Wer genauinhört, erkennt tonartliche und formale Raffinesse und ist fasziniert ob der spannenden Dramaturgie, deren Dreiteiligkeit die Trinität beehrt. Die Wissenschaft vermag aufgrund der spärlichen Quellenlage Bachs Autorschaft nicht hinlänglich zu bestätigen. Aber wer denn sonst dürfte sich als Schöpfer dieser durch und durch genialen Komposition rühmen? Denn eines ist gewiss: «Bei Bach findet alles statt!»

*Annerös Hulliger*



## DIE ORGELN DER FRANZÖSISCHEN KIRCHE BERN

Die Französische Kirche ist das älteste sakrale Gebäude der Stadt Bern, welches in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts für den Dominikanerorden errichtet wurde. Im Langhaus der hochgotischen Klosterkirche erklang eine Schwalbennestorgel, platziert über dem ersten nordöstlichen Pfeiler des Kirchenschiffs. Eine zusätzliche Orgel stand im Chorraum. Beide Instrumente wurden in der Reformation zerstört. 200 Jahre danach wurde das reformatorische Orgelverbot aufgehoben. 1726 beschloss der städtische Rat, dass in der ehemaligen Klosterkirche zu Predigern wieder eine Orgel erklingen sollte.

**1728:** Erst jetzt erteilt der Rat die Zusagen zur Anschaffung von Orgeln für das Berner Münster und ebenso für die französische Kirche. Joachim Rychener (1694-1746) platziert um 1728 auf dem noch heute erhaltenen gotischen Lettner der französischen Kirche eine einmanualige Orgel.

**1756:** Die Orgel von Joachim Rychener vermochte jedoch nie zu befriedigen! Victor Ferdinand Bossart (1699-1772), der Sohn des Stammvaters Joseph Bossart (1665-1748) baut eine neue Orgel (16 Register) mit traditionellem fünfteiligem Prospekt, zwei flankierenden Rundtürmen, die ein niedliches Mitteltürmchen und zwei konkav nach innen schwingende Zwischenfelder einrahmen.

**1828:** Franz Joseph Remigius Bossart (1777-1853), der Gross-Sohn von Viktor Ferdinand Bossart ergänzt den Clavierumfang um 5 Töne von C-c<sup>3</sup> auf F-f<sup>3</sup> und baut zudem ein 2. Manual für die Register des Oberwerks. Für die zusätzlichen Pedalregister platziert Bossart zwei seitliche Pfeifenfelder.

**1915:** Orgelbau GOLL, Luzern, baut in das bestehende Gehäuse eine neue 3-manualige, 49 Register umfassende Orgel und erweitert das Gehäuse beidseitig mit Holzgitterkonstruktionen.

**1932:** Orgelbau KUHN, Männedorf, ZH, baut im bestehenden Gehäuse ein neues Werk mit 57 Registern, wobei die Gollsche Chororgel von 1913 als Fernwerk in einem 4. Manual integriert wird.

**1962:** Orgelbau GOLL, Luzern, erweitert die Haupt-Organ auf 66 Register und 4 Manuale.

**1991:** Die Orgel wird von Orgelbau GOLL, Luzern, im Rahmen der Kirchenrestaurierung (1988-1991) vollständig neu gebaut. Die kostbaren, Bossartschen Gehäuse-Elemente von 1756 und 1826 werden weiterhin verwendet. Die Disposition mit 66 Registern, vom damaligen Titulaire Prof. Philippe Laubscher 1991 erstellt, verbindet klassisch-französische Elemente mit romantisch-symphonischer Leuchtkraft und lässt auch der Klarheit Bachscher Klangsprache weiten Raum.



## CURRICULUM

Die Organistin Annerös Hulliger stammt aus dem Emmentaler Dorf Dürrenroth. Hier fand sie reichlich Anregung zum Musizieren. Die alte Emmentaler Hausorgel in der Schulstube, die historische Kirchenorgel, von Matthias Schneider 1835 erstellt, und die Klaviere im elterlichen Gasthof waren ihre bevorzugten Spielgefährtinnen. Schon damals stand ihr Berufswunsch fest, dereinst Organistin zu werden. Aber erst nach mehrjähriger Tätigkeit als Lehrerin konnte sie sich dem Musikstudium zuwenden.

Bei den hochangesehenen Organisten Edwin Peter und Heinz Balli (Konservatorium Bern) erlangte sie die Lehr- und Konzertdiplome. Danach folgten weiterführende Studien bei den Meisterorganisten Marie-Claire Alain, Montserrat Torrent, Anton Heiller, Luigi Ferdinando Tagliavini und Harald Vogel. Von 1993 bis 2000 hatte Annerös Hulliger, Preisträgerin der «Trudi Schlatter Stiftung», einen Lehrauftrag für Improvisation und Orgelspiel am Konservatorium Bern. Parallel zum Organistenamt in Bolligen/Bern (1971-2014) war sie Berufsausbildnerin beim SMPV, zudem Fachreferentin und Kulturvermittlerin im Rahmen der bernischen Volkshochschulen.

Annerös Hulliger pflegt ein Repertoire, welches sie in steter Suche nach Partituren abseits der üblichen Pfade zusammenstellt. Durchdachte und fantasievolle Programmkonzepte tragen die Handschrift einer Gestalterin, die ihre Klangbilder und Gedankenspiele vielen Projektideen zugrunde legt. Ihre 25 CD Einspielungen an bedeutenden Instrumenten der Schweizerischen Orgellandschaften und ihre beliebten Studienreisen «Rund um die Orgeln» sind klingende Resultate ihrer intensiven Hinwendung.

Weitere Kostproben ihres Schaffens erschienen als Noteneditionen für Trompete und Orgel (Marc Reift Verlag). In der von Annerös Hulligers initiierten Reihe der vier Notenhefte mit «Musik aus dem alten Bern» editierte sie köstliche Klavierstücke aus altbernischem Besitz. Dazu veröffentlichte sie auch eigene «Notensetzereien» zu Melodien aus der «Röseligarte»-Liedersammlung (Verlag Müller & Schade, Bern).

*[www.anneroeshulliger.ch](http://www.anneroeshulliger.ch)*



## TANZ TOCCATA TANZ

Ce titre ouvre une surprenante fenêtre de vues sur des paysages sonores fantastiques. Il nous conduit avant tout dans les profondeurs de mes souvenirs d'Anton Heiller et de sa Tanz-Toccatà, et c'est cette pièce qui occupe la place d'honneur au milieu de ce programme: elle est entourée par des toccatas de tous les genres et son mouvement dansant appelle des doigts agiles, des pieds habiles et un esprit souriant.

Mon choix de pièces exigeait un orgue capable de traduire aussi parfaitement un répertoire allemand que français, et ces qualités se sont réalisées dans l'œuvre de la manufacture Goll (CH, Lucerne) qui a placé en 1991 un orgue neuf dans le buffet historique, âgé de 163 ans, du facteur de Suisse intérieure Franz Josef Remigius Bossart (1777-1853).

Le Goll de l'Eglise Française de Berne parle un allemand harmonieux, tout en remplissant élégamment son rôle d'ambassadeur de France. Même après 30 ans d'existence, cet orgue sait convaincre par sa beauté créatrice et sa richesse sonore: Vraiment, une œuvre qui fait honneur à son créateur! Je me souviens avec reconnaissance de l'hospitalité et de la générosité avec lesquelles cet instrument m'a été prêté. A l'abri des bruits de la rue, dans un silence bienvenu offert par la Corona, j'ai pu travailler sans dérangement dans cet édifice vénérable. L'orgue fut mon partenaire inspiré, mon danseur gracieux et mon guide savant en ce beau jardin musical.



## JEUX DE MIROIR

J'ai suivi mon goût pour la symétrie: deux fois six pièces embrassent et entourent la Tanz-Toccata d'Anton Heiller. J'ai été fascinée par l'idée de ce reflet en miroir: l'auditeur trouvera lui-même les rapports entre les œuvres. Pour moi, la pensée va au lac de Sils en Engadine: lorsque le vent caresse doucement la surface de l'eau, les sommets des montagnes et le bleu incomparable du ciel trouvent leur écho dans les reflets de la profondeur. Le temps et l'espace suivent les grandes lignes de la vie, l'essentiel se dessine dans l'harmonie qui recèle «l'un dans l'autre», et qui se renverse pour faire apparaître «l'autre dans l'un». Parfois les nuages se ramassent et obscurcissent le ciel, le vent fouette la surface, l'écume étincelante nous fouette le visage; cependant, le souvenir de la paix et du calme ne s'efface pas, et l'on reconnaît, dans les brusques mouvements et les figures fantastiques de l'eau, l'idée originelle de la création.



## SON PAROLE SENS

La parole est à **JOHANN SEBASTIAN BACH** (1685-1750). Son discours est envoûtant, sa connaissance de la symbolique des chiffres évidente. La forme de la **Toccata, Adagio et Fugue en do majeur** BWV 564 repose sur le chiffre 3 qui exprime la perfection: le symbole du divin et de la Trinité. Je vois donc le BWV 564 comme un triptyque; d'ailleurs, le biographe de Bach, Johann Nikolaus Forkel (1749-1818) raconte que les auditions publiques que Bach donnait, suivaient très souvent cette forme tripartite: d'abord de géniales improvisations pour «essayer l'orgue», puis des variations sur des chorals avec la voix soliste dans différentes positions, enfin la fugue, dans laquelle un ou deux thèmes nouveaux étaient mélangés au motif original. Le plan de cette Toccata est exactement celui-ci: Guirlandes des claviers et grand solo de pédale, puis combinaison des éléments. Ensuite, les accents expressifs à l'italienne de l'Adagio. Enfin, la danse de la fugue en mesure à 6/8. Les motifs parlent, sautent avec agilité et se culbutent: Bach finit par lui donner une fin surprenante!

Puis **MICHEL RICHARD DELALANDE** (1657-1726) se montre en pleine forme: alors que l'accord final de Bach s'estompe, la Chapelle Royale du Parisien enchaîne fortissimo et dans un do majeur rutilant le **Prélude** de sa «**Symphonie des Noël**s», une musique festive pour agrémenter le dîner du Roi Soleil Louis XIV.

«Mesurez le pas, mesurez l'élan!»: les danseurs aiment le charme discret de ce **Menuet** de **LÉON BOËLLMANN** (1862-1897), une partie de sa célèbre «Suite Gothique». La vie de Boëllmann se termina trop tôt. Mais son œuvre de pédagogue, organiste et compositeur reste: il était fort apprécié de ses contemporains, notamment d'Eugène Gigout, que nous rencontrerons plus tard.

**THÉODORE DUBOIS** (1837-1924)), compagnon de César Franck et successeur de Camille Saint-Saëns à l'église de la Madeleine à Paris, était lui aussi très prisé comme professeur d'harmonie, organiste et compositeur. Sa **Toccata en sol majeur** mériterait le sous-titre «à chanter au bord de l'eau»: quelle légèreté dans la mouvement des vagues, quel calme dans de temps de repos, quelle joie dans les retrouvailles de «l'un dans l'autre», tout cela avec un chant à quatre voix, qui loue le Créateur.

L'organiste de la cathédrale d'Augsburg **JOHANN SPETH** (1664 - environ 1720) nous accueille dans le beau jardin de son «Ars Magna Consoni et Dissoni» (recueil de 12 Toccatas, versets de Magnificat et Arias). La visite de ses «Musicalische Blumenfelder» (champs de fleurs musicales) est importante: on y trouve, sur un sol de tradition italienne, de vigoureuses plantes, à voir fleurir dans sa **Toccata prima!**

Notre chemin nous conduit doucement vers **BÉLA BARTÓK** (1881-1945), compositeur hongrois et chercheur de la musique traditionnelle de son pays. Entre 1932 et 1939, il composa de nombreuses pièces de piano pour l'enseignement méthodique de la musique, le **Mikrokosmos**. Ces miniatures musicales nous permettent de nous faire une idée de ce monde basé sur un système développé par Bartók grâce à sa connaissance de l'harmonie et de la musique d'Europe de l'Est ; un système pentatonique qui combine les gammes lydienne et mixolydienne pour obtenir une échelle sonore avec les degrés «do-re-mi-fa<sup>#</sup>-sol-la-si<sup>b</sup>». De nombreuses mélodies et rythmes sont inspirés par la musique populaire. Si je devais donner une image pour décrire ces pièces, je parlerais sans doute de graviers ronds dansant dans une eau claire.

Proche du ciel et fermement enracinée dans la terre, ainsi est la «**Tanz-Toccata**» du musicien autrichien **ANTON HEILLER** (1923-1979). Son immense talent nous valut des performances grandioses comme organiste, pédagogue, chef d'orchestre

et compositeur. Sa pièce est le sommet et le centre de ce programme. Loin d'une glorification de la Danse et de la Toccata, la pièce de Heiller montre plutôt la profondeur de la recherche dans un voyage à travers le temps et l'espace. On trouve ainsi une peinture sonore, dans laquelle le compositeur utilise le «2ème mode» expliqué dans la «Technique de mon langage musical» d'Olivier Messiaen. Le tissage musical se développe dans des sonorités aux voix multiples, dans des rythmes élastiques et corsés par des «valeurs ajoutées», décorés de couleurs chatoyantes et scintillantes. La péroration est enthousiasmante, mais toujours mesurée: tout a de l'ordre, des raisons et un but. Ici, Heiller s'approche de son modèle Johann Sebastian Bach.

Les **Danses populaires roumaines** ont été mises en scène par **BÉLA BARTÓK** en 1917 et adaptées aux possibilités des instruments à clavier. Ces danses sont des images de fêtes villageoises, avec des débordements de joie, de pensées secrètes et d'espoirs nostalgiques: j'y vois une eau fraîche et pure sortant d'une source dans le sol de la Patrie.

La **Toccata decima** de **JOHANN SPETH** est une image réfléchie de la Toccata prima du «premier champ de fleurs musicales»: cette toccata à l'italienne est maintenant en dialogue avec la Toccata decima. L'«accent français» est évident, la tonalité avec trois dièses inusitée: la couleur comme celle du reflet d'un cours d'eau qui suit des méandres sinueux.

L'organiste, pédagogue et compositeur **EUGÈNE GIGOUT** (1844-1925) est à l'honneur avec sa **Toccata en si mineur**, qui est dans un rapport étroit avec celle de son ami Théodore Dubois. Un développement inexorable produit une tension impressionnante: les cascades de notes ressemblent à des eaux tumultueuses.

Ces deux Toccatas sont de la même veine que d'autres œuvres virtuoses de leurs contemporains Alexandre Guilmant, César Franck, Charles-Marie Widor et Camille Saint-Saëns. Tous, ils ont préparé le sol pour la floraison du symphonisme français au 20<sup>ème</sup> siècle.

«Noblesse oblige»: Place à l'élégant rythme du «**Boléro**» de **LOUIS JAMES ALFRED LEFÉBURE-WÉLY** (1817-1869), organiste de l'église St. Sulpice à Paris. Le charme discret de cette œuvre est créé par cette rythmique, une joie débordante et une charmante mélodie.

Et voici **MICHEL RICHARD DELALANDE** qui refait une entrée en scène: Le maître de chapelle et compositeur de la Cour éperonne ses Musiciens du Roi à produire de nouvelles merveilles. Des danses galantes accompagnent le festin royal; les musiques charmantes et élégantes résonnent à la gloire de la Patrie. Et l'orgue bernois-lucernois entend l'injonction: «Toi aussi!» et se met à retentir et à chanter du fond de ses poumons!

C'est **JOHANN SEBASTIAN BACH** (1685-1750) qui a le dernier mot avec sa fameuse **Toccatà en ré mineur**, BWV 565, une fresque sonore unique et fantastique, touchée par ces mains légères comme par magie, «improvvisando» à l'étonnement de ses auditeurs, ou pièce pour pousser les possibilités de l'instrument jusqu'aux extrêmes limites. L'auditeur attentif s'étonne de ces modulations osées, de ces formes merveilleuses, de cette dramaturgie qui elle aussi honore la Trinité. La science, malgré tous ses outils, n'est pas encore parvenue à prouver la paternité de Bach avec certitude. Mais qui, si ce n'est lui, pourrait se réclamer d'un génie assez audacieux pour créer une pièce aussi extraordinaire? Car une seule chose est certaine: «Chez Bach, tout peut arriver!»

*Traduction: Guy Bovet*

## LES ORGUES DE L'ÉGLISE FRANÇAISE DE BERNE

L'église française est le plus ancien édifice religieux de la ville et le seul témoin d'un ensemble conventuel construit par les Dominicains vers 1300. L'église du couvent des Dominicains contenait deux orgues, l'un accroché en nid d'hirondelles, l'autre placé dans le chœur. Ces instruments disparurent à la Réforme. En 1726, le conseil de Ville autorisa la réinstallation d'un orgue dans cette église.

**1728:** Le conseil de Berne décide d'installer des orgues au Münster et autorise un essai identique à l'église française. L'instrument, construit par Joachim Rychener en 1728, est placé sur le jubé.

**1756:** L'orgue de Joachim Rychener (1694-1746), jugé insuffisant, est remplacé par de nouvelles orgues (16 jeux) par Victor Ferdinand Bossart (1699-1772), fils de Joseph Bossart (1665-1748). Le prestigieux buffet baroque avec sa riche ornementation de style empire a été conservé jusqu'à aujourd'hui.

**1828:** Un deuxième clavier et un pédalier plus développé sont ajoutés à l'instrument par Franz Joseph Remigius Bossart (1777-1853), le petit-fils du constructeur Victor Ferdinand Bossart. Le buffet est agrandi pour accueillir le deuxième clavier, élargi sur les côtés pour les jeux du nouveau pédalier et trouve ainsi la forme qu'il a aujourd'hui.

**1915:** Agrandissement du buffet sur les côtés et transformation des orgues au goût de l'époque (49 jeux, 3 claviers et pédalier) par la Maison GOLL, Lucerne.

**1932:** Transformation par la maison KUHN, Männedorf/ZH, (57 jeux, et un quatrième clavier pour le «Fernwerk»).

**1962:** Elargissement à 66 registres et à 4 claviers par la maison GOLL, Lucerne.

**1991:** Les grandes orgues sont restaurées dans un nouveau concept de la maison GOLL, Lucerne, retrouvant le buffet des origines de 1756 et 1826. L'ancien organiste titulaire, Prof. Philippe Laubscher, imagine la combinaison du classicisme français avec le romantisme symphonique et la musique de J.S. Bach.



## CURRICULUM

L'organiste Annerös Hulliger est un pur produit du village emmental de Dürrenroth. Elle y trouva tout ce qu'il fallait pour faire de la musique : un orgue de maison typique de la région dans la salle d'école, l'orgue historique de l'église, construit en 1835 par Matthias Schneider, et les instruments à clavier de l'auberge tenue par ses parents furent ses compagnons de jeu. Depuis toujours, elle voulait devenir organiste: il fallut tout d'abord travailler plusieurs années comme maîtresse d'école. Puis elle put enfin se consacrer à la musique et travailler au conservatoire de Berne avec les professeurs Edwin Peter et Heinz Balli, qui la guidèrent vers le diplôme d'enseignement et de concert. Pour compléter, elle suivit les cours des grands Marie-Claire Alain, Montserrat Torrent, Anton Heiller, Luigi Ferdinando Tagliavini et Harald Vogel. De 1993 à 2000, lauréate de la fondation «Trudi Schlatter Stiftung», elle fut chargée de cours d'orgue et d'improvisation au conservatoire de Berne. En parallèle avec sa charge d'organiste titulaire à Bolligen près de Berne (1971-2014) elle était formatrice professionnelle de la société pédagogique suisse de musique et chargée de formation culturelle dans le cadre des hautes écoles populaires bernoises.

Annerös Hulliger compose son répertoire dans une constante recherche de musiques hors des chemins battus. Ses programmes originaux et fantaisistes portent la signature d'une artiste riche d'idées et d'inspirations diverses. Ses enregistrements (25 CD's) mettent en valeur des instruments importants du patrimoine helvétique, et les voyages d'études qu'elle organise sous le nom «Rund um die Orgeln» (Autour des Orgues) sont très appréciés par le public et témoignent de ses intérêts toujours renouvelés.

D'autres fruits de son travail sont des éditions d'œuvres pour trompette et orgue (Marcophon). Dans sa série de quatre recueils de musique de l'ancienne Berne



(«Musik aus dem alten Bern») elle a édité de délicieux morceaux pour clavier, retrouvés dans des archives privées et publiques. Enfin, elle a également publié des inventions musicales personnelles sur des mélodies d'un recueil de chants populaires appelé «Röseligarte» (le jardin aux roses).

[www.anneroeshulliger.ch](http://www.anneroeshulliger.ch)



## TANZ TOCCATA TANZ

This title opens a surprising window of views onto fantastic sound landscapes, leading us, above all, into the depths of my memories of Anton Heiller and his Tanz-Toccata. It is this piece that occupies the place of honour at the centre of this programme, surrounded by toccatas of all kinds, its dancing movement calling for agile fingers, skilful feet, and a cheerful spirit. My choice of pieces required an organ capable of perfectly translating both a German and a French repertoire, and these qualities are to be found in the work of the Goll organ-building firm (Lucerne), which, in 1991, installed a new organ in the historic, 163-year-old case by the Swiss builder Franz Josef Remigius Bossart (1777-1853). The Goll in the French Church of Bern speaks a harmonious German whilst elegantly fulfilling its role as ambassador of France. Even after 30 years of existence, this organ manages to convince with its creative beauty and richness of sound: truly, a work that honours its creator! I am grateful for the hospitality and generosity with which this instrument was lent to me. Sheltered from street noise, in a welcome silence provided by the virus, I was able to work undisturbed in this venerable edifice. The organ was my inspired partner, my graceful dancer and my knowledgeable guide in this lovely musical garden.

## JEUX DE MIROIR

I have followed my taste for symmetry with twice six pieces embracing and flanking Anton Heiller's Tanz-Toccata. I was fascinated by the idea of this mirror reflection: the listener will find his own relations between the works. For me, my thought goes to Lake Sils in the Engadine region of Switzerland: when the wind softly caresses the surface of the water, and the mountain peaks and incomparably blue sky are echoed in the reflections from the depths. Time and space follow the broad outlines of life, the essential takes shape in the harmony that conceals 'the one in the other' and inverts itself to make 'the other in the one' appear. Sometimes clouds pile up and obscure the sky, the wind whips the surface, and glittering spray stings our face. However, the memory of peace and calm is not erased, and in the abrupt movements and fantastic figures of the water, one recognises the original idea of creation.



## SOUND WORD MEANING

We now turn the floor over to **JOHANN SEBASTIAN BACH** (1685-1750). His discourse is entrancing, his knowledge of the symbolism of numbers evident. The form of the **Toccata, Adagio and Fugue in C major** BWV 564 is based on the figure 3, which expresses perfection: the symbol of the divine and the Trinity. The BWV 564 is thus a triptych; moreover, Bach's biographer, Johann Nikolaus Forkel (1749-1818), relates that the public performances that Bach gave quite often followed this tripartite form: to begin with, brilliant improvisations to 'try out the organ', then variations on chorales with the solo voice in different positions, and finally the fugue, in which one or two new themes were mixed in with the original motif. The outline of this Toccata is exactly that: garlands of the manuals and large pedal solo, then the combination of elements. Next, the expressive, Italianate accents of the Adagio. Finally, the dance of the Fugue in 6/8 time, with motifs that speak, leap nimbly and tumble. Bach concludes with a surprising finale!

Next, **MICHEL RICHARD DELALANDE** (1657-1726) shows himself to be in fine fettle: while Bach's final chord fades away, the Parisian's Chapelle Royale follows fortissimo and in a gleaming C major with the **Prélude** to his **Symphonie des Noël's**, festive music for embellishing the dinner of the Sun King, Louis XIV.

«Measure the step, measure the élan»: dancers like the discreet charm of this **Menuet** by **LÉON BOËLLMANN** (1862-1897), part of his famous Suite Gothique. Sadly, Boëllmann's life ended prematurely, but his work as a teacher, organist and composer remains: he was much appreciated by his contemporaries, in particular by Eugène Gigout, whom we shall encounter later on.

**THÉODORE DUBOIS** (1837-1924), a companion of César Franck's and successor to Camille Saint-Saëns at the Madeleine Church in Paris, was also highly prized as a professor of harmony, organist and composer. His **Toccata in G major** could be subtitled 'to be sung by the water': such lightness in the motion of the ripples, such calm in the time of rest, such joy in the reunion of 'the one in the other', and all that with a four-part melody in praise of the Creator.

Organist at the cathedral of Augsburg, **JOHANN SPETH** receives us in the beautiful garden of his *Ars magna consoni et dissoni*, a collection of 12 toccatas, verses of the Magnificat and arias. The visit to his «Musicalische Blumenfelder» (fields of musical flowers) is important: here, in his **Toccata prima**, we find vigorous plants blooming in a soil of Italian tradition!

Our path gently leads us to **BÉLA BARTÓK** (1881-1945), Hungarian composer and researcher of his country's folk music. Between 1932 and 1939, he composed his **Mikrokosmos**: numerous piano pieces for the methodical teaching of music. These musical miniatures give us an idea of this world based on a system developed by Bartók thanks to his knowledge of the music and harmony of Eastern Europe, a pentatonic system combining Lydian and Mixolydian modes to obtain a sound scale with the degrees C, D, E, F<sup>sharp</sup>, G, A, B<sup>flat</sup>. Numerous melodies and rhythms are inspired by folk music. If I had to come up with an image to describe these pieces, I would doubtless speak of round pebbles dancing in clear water.

Close to the sky and firmly rooted in the earth, such is the **Tanz-Toccata** by the Austrian musician **ANTON HEILLER** (1923-1979). His tremendous talent gave us grandiose performances as organist, teacher, conductor and composer. His piece is the highpoint and centre of this programme. Far from a glorification

of the Dance and the Toccata, Heiller's score shows rather the depth of research in a journey through time and space. Thus we find a picture in sound, in which the composer uses the '2nd mode', explained in Olivier Messiaen's *Technique of My Musical Language*. The musical weaving develops sonorities of multiple voices in elastic, full-bodied rhythms by 'added values', decorated with shimmering, glittering colours. The finale is exciting but always measured: everything has order, reasons and a goal. Here, Heiller approaches his model, Johann Sebastian Bach.

The six **Rumanian Folk Dances** were written down by **BÉLA BARTÓK** in 1917 and adapted to the possibilities of keyboard instruments. These dances are images of village celebrations, with outpourings of joy, secret thoughts and nostalgic hopes: here I see cool, pure water coming from a spring in the soil of the Homeland.

**JOHANN SPETH's Toccata decima** is a reflected image of the Toccata prima from the 'first field of musical flowers': this Italian-style toccata now carries on a dialogue with the Toccata decima. The 'French accent' is obvious, the key signature with three sharps unusual: the colour is like that of the reflection of a waterway following sinuous meanders.

The organist, teacher and composer **EUGÈNE GIGOUT** (1844-1925) occupies a place of honour with his **Toccata in B minor**, which is in close relation with that of his friend Théodore Dubois. An inexorable development produces an impressive tension, the cascades of notes resembling tumultuous waters. These two toccatas are in the same vein as other virtuosic works by their contemporaries Alexandre Guilmant, César Franck, Charles Marie Widor and Camille Saint-Saëns. All of them contributed to preparing the soil for the flowering of French symphonism in the 20th century.

Noblesse oblige: place, now, to the elegant rhythm of the **Boléro** by **LOUIS JAMES ALFRED LEFÉBURE-WÉLY** (1817-1869), organist at the church of Saint-Sulpice in Paris. The discreet charm of this work is created by its rhythmic pattern, brimming with joy, and a charming melody.

And now **MICHEL RICHARD DELALANDE** (1657-1726) returns to centre stage: the maître de chapelle and Court composer spurs on his Musiciens du Roi to produce new marvels. gallant dances accompany the royal banquet – charming, elegant music resonates in the glory of the Fatherland. And the Bern-Lucerne organ, hearing the injunction «You, too!», begins to ring out and sing at the top of its lungs!

It is **JOHANN SEBASTIAN BACH** (1685-1750) who has the last word with his famous **Toccatà in D minor**, BWV 565, a unique, fantastic fresco in sound, touched by these light hands as if by magic, «improvisando» to the astonishment of his listeners, or a piece to push the instrument's possibilities to its extreme limits. The attentive listener is amazed by these daring modulations, wonderful forms, and a dramaturgy which also honours the Trinity. In spite of all its tools, science has not yet managed to prove Bach's paternity with certainty. But, if it is not him, who might claim to be influenced by a genius bold enough to create such an extraordinary piece? For only one thing is certain: «with Bach, anything can happen!»

*Translation: John Tyler Tuttle*

## THE ORGAN IN THE FRENCH CHURCH OF BERN

The French Church is the city's oldest religious edifice and the sole witness to a monastic ensemble built by the Dominicans c.1300. The church of the Dominican monastery contained two organs, one in swallow's nest, the other in the choir. Those instruments disappeared during the Reformation. In 1726, the City Council authorised the reinstallation of an organ in this church.

**1728:** The Bern council decides to install organs in the Münster and authorises an identical trial at the French Church. The instrument, built by Joachim Rychener (1694-1746) in 1728, is placed on the rood screen.

**1756:** Joachim Rychener's organ, deemed insufficient, is replaced by a new instrument (16 stops) by Victor Ferdinand Bossart (1699-1772), son of Joseph Bossart (1665-1748). The prestigious Baroque case with its rich Empire-Style decoration has been preserved up to the present day.

**1828:** A second manual and a more developed pedal organ are added to the instrument by Franz Joseph Remigius Bossart (1777-1853), the grandson of the builder Victor Ferdinand Bossart. The case is enlarged to accept the second manual, widened on the sides for stops of the new pedal organ and thus finds its current form.

**1915:** Enlargement of the case on the sides and transformation of the organ to conform with the taste of the day (49 stops, 3 manuals and pedal organ) by Orgelbau Goll of Lucerne.

**1932:** Transformation by Orgelbau Kuhn of Männedorf (57 stops and a fourth manual for the «echo organ»).

**1962:** Expansion to 66 registers and 4 manuals by Goll, Lucerne.



**1991:** The great organ is restored in a new concept by Goll, going back to the original case of 1756 and 1826. The former organist, Prof. Philippe Laubscher, imagined the combination of French classicism with symphonic Romanticism and the music of J.S. Bach.



## CURRICULUM

Annerös Hulliger spent her youth in Dürrenroth (Emmental, Canton of Berne) where she had plenty of opportunities to make music. Her favourite musical instruments were the «Claviere», a historic chamber organ at her school and the Matthias Schneider organ (1835) at the church. After her vocational training as a school teacher she studied organ in Berne with Edwin Peter and Heinz Balli and received her teaching and concert diplomas. After further studies with Marie Claire Alain, Montserrat Torrent, Anton Heiller, Luigi Fernando Tagliavini and Harald Vogel, Annerös Hulliger started a busy performing career which led her to numerous festivals and recitals in Switzerland and abroad. Her position as church organist in Bern-Bolligen (1971-2014), teaching organ and improvisation at the Konservatorium Bern (1993-2000), training young professionals at the SAMP/SMPV as well as her numerous lectures at the Volkshochschule Bern have consolidated her reputation as a musician. Her repertoire includes many rarities off the beaten track which she has discovered in the course of her research in numerous libraries and archives. She was awarded the Cultural Prize of the «Trudi Schlatter Foundation». She is a tireless advocate for a lively organ playing tradition. Her search for historical recordings bear the personal handwriting of this sensitive and spirited musician. 25 CDs, Radio broadcasts and television recordings as well as the organization of her popular excursions to the numerous organ locations are evidence of her engagement. Further examples of her work are the edition of music for trumpet and organ (Marcophon-Verlag) and her own compositions and arrangements published in the four series «Musik aus dem alten Bern» (Verlag Müller & Schade, Bern).

*[www.anneroeshulliger.ch](http://www.anneroeshulliger.ch)*



# DISPOSITION DER GOLL-ORGEL, 1991

<b>I Grand Orgue</b> (14)	<b>II Positif</b> (16)	<b>III Récit expr</b> (16)	<b>Pédale</b> (13)
Bourdon 16'	Principal 8'	Quintaton 16'	Flûte 32'
Montre 8'	Suavial 8'	Diapason 8'	Principal 16'
Flûte 8'	Flûte à fuseau 8'	Flûte harm. 8'	Soubasse 16'
Bourdon 8'	Salicional 8'	Bourdon 8'	Principal 8'
Gros Nasard 5 1/3'	Prestant 4'	Gambe 8'	Flûte 8'
Prestant 4'	Flûte à cheminée 4'	Voix céleste 8'	Octave 4'
Flûte 4'	Nasard 2 2/3'	Prestant 4'	Flûte 4'
Grosse Tierce 3 1/5'	Doublette 2'	Flûte oct. 4'	Fourniture 2 2/3'
Doublette 2'	Quarte de Nasard 2'	Nasard 2 2/3'	Contre-Bombarde 32'
Fourniture 1 1/3'	Tierce 1 3/5'	Octavin 2'	Bombarde 16'
Cymbale 2/3'	Larigot 1 1/3'	Tierce 1 3/5'	Trompette 8'
Cornet 8'	Septième 1 1/7'	Plein jeu 2'	Clairon 4'
Bombarde 16'	Fourniture 1 1/3'	Basson 16'	Régale 4'
Trompette 8'	Cromorne 8'	Hautbois 8'	
	Trompette 8'	Trompette harm. 8'	
	Clairon 4'	Clairon 4'	
	Tremblant		

#### **IV Echo expr. (7)**

Bourdon 8'  
Flûte conique 4'  
Cor de chamois 2'  
Tierce 1<sup>3</sup>/<sub>5</sub>'  
Petite Quinte 1<sup>1</sup>/<sub>3</sub>'  
Sifflet 1'  
Voix humaine 8'  
Tremblant

#### **Klaviaturumfänge:**

Manuale C – a3 (58)  
Pedal C – g1 (32)

#### **Koppeln:**

II-I / III-I / III-II  
I-P. / II-P. / III-P.

#### **Trakturen:**

Spieltraktur rein mechanisch  
Registertraktur mechanisch/elektrisch

#### **Pfeifenwerk:**

66 Register / 4'402 Pfeifen

Setzer elektronisch  
Temperierung: Goll II :  
leicht ungleichstufig, mit 4 reinen  
und 8 gleichmässig temperierten Quinten

Orgelbau Goll AG, Luzern 1991:  
Konzept: Jakob Schmidt  
Disposition: Philippe Laubscher  
Intonation: Beat Grenacher



## HERZLICHEN DANK!

**Finanzielle Unterstützung:** «Freundeskreis Orgelkonzerte» und besonderen Dank an meine treue Wegbegleiterin und Freundin aus dem «Züribiet».

**Fachliche Unterstützung:** Zur Geschichte der Orgeln in der Französischen Kirche: Wertvolle Hinweise von Simon Hebeisen, Geschäftsleiter von Orgelbau GOLL, Luzern. Ergänzende Angaben von Philippe Roulet und Informationen aus Themenheften der GSK / Schweizerische Kunstgeschichte.

**Herzlichen Dank für besondere Beiträge:** Gerald Hahnefeld (Tonmeister), Hanspeter und Eva Meier (Grafik), Rolf Weiss (Fotografie), Guy Bovet (Übersetzung Französisch), John Tyler Tuttle (Übersetzung Englisch), Gabriela Freiburghaus (Übersetzung Englisch Curriculum) Jan Hofmann, Rolf Fries, Peter Alborn (Registrenten) Peter Planyavsky (biographische Hinweise), Abegg-Stiftung (Copyright für das bizarre Muster).

**Organisatorische Unterstützung:** Herzlichen Dank für die ausserordentliche Gastfreundschaft der Französischen Kirche Bern. Das Wohlwollen und die Hilfsbereitschaft des Titularorganisten Antonio Garcia und Anna de Capitani (Reservationsstelle) verdient besondere Erwähnung.

## IMPRESSUM

© + © 2021 VDE-GALLO, Disques VDE-GALLO, Route d'Oppens 9, CH-1407 Bioley-Magnoux  
info@vdegallo.com, <https://vdegallo.com>

**Aufnahme, Schnitt, Mastering:** Gerald Hahnefeld, CH-3172 Niederwangen  
[www.artclassic.ch](http://www.artclassic.ch), Aufnahmen: Oktober/November 2020

**Grafik und Satz:** HP. & E. Meier Werbegrafik, CH-3027 Bern  
[www.hpemeier-weregrafik.ch](http://www.hpemeier-weregrafik.ch)

**Fotos:** Rolf Weiss, CH-3063 Ittigen, [www.rolfweiss.ch](http://www.rolfweiss.ch)

**Übersetzung Französisch:** Guy Bovet, CH-2000 Neuchâtel

**Übersetzung Englisch:** John Tyler Tuttle

**Informationen zur Orgel:** Orgelbau GOLL, CH-6005 Luzern, [www.goll-orgel.ch](http://www.goll-orgel.ch)

**Copyright:** Flächenmuster aus Abegg-Stiftung, CH-3132 Riggisberg  
<https://abegg-stiftung.ch/>, Seidengewebe mit bizzarem Muster

(Französisch oder Italienisch 1700 -1710), Inv. Nr. 2182, Foto: Christoph von Virag

**Gesamtkonzept:** Annerös Hulliger, CH-3067 Boll / Bern  
[orgel@anneroeshulliger.ch](mailto:orgel@anneroeshulliger.ch), [www.anneroeshulliger.ch](http://www.anneroeshulliger.ch)



CD-1649



SUISA®



